



Ukraine-Krieg - Streit um Sowjetische Ehrenmale

Bericht: Tom Fugmann, Carmen Salas

Kamera: Paul Kraneis, Uwe Nitschke, Markus Scheermesser

Schnitt: Katja Teupel

Montagsmorgen am sowjetischen Ehrenmal im Treptower Park in Berlin: Trotz Verbots wehen hier russische und sowjetische Fahnen und präsentieren Besucher stolz das Georgskreuz. Ein patriotisches Militärabzeichen, dessen Tragen ebenfalls untersagt worden war. Die Polizei schaut nur zu.

Einen Tag zuvor am sowjetischen Ehrenmal im Berliner Tiergarten greift die Polizei durch: Eine ukrainische Fahne wird eingerollt, weil sie als Gefahr für die öffentliche Sicherheit bewertet wird. Eine Schande, so der ukrainische Botschafter.

Andrej Melnik, ukrainischer Botschafter

Das war ein Speer in die Eingeweide der Ukraine.

Der Krieg in der Ukraine überlagert das Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkriegs in Deutschland. 80.000 Rotarmisten – Russen, Ukrainer, Georgier, Tataren und andere starben bei der Befreiung Berlins vor 77 Jahren. 7.000 von ihnen sind im Treptower Park bestattet, in den Grabfeldern rings um das riesige Ehrenmal.

Ellen Händler von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes kommt an jedem 8. und 9. Mai hierher, um an die Toten zu erinnern.

Ellen Händler, Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN)

So ist dieses Ehrenmal so symbolhaft. Allerdings eben belastet durch diese fürchterlichen Krieg jetzt. Und wir wollen, dass dies im Moment hier nicht stattfindet, dass hier Ruhe ist. Wir sind auf dem Friedhof.

Um Konflikte zu vermeiden, verbot die Berliner Polizei das Zeigen von Fahnen und das Tragen von militärischen Zeichen und Uniformen im Umfeld der Gedenkstätten. Griechische und türkische Kommunisten werden deshalb mit ihren roten Fahnen mit Hammer und Sichel von Polizisten aufgehalten.

Auch Egon Krenz, letzter SED-Generalsekretär, ehrt die toten Rotarmisten im Treptower Park. Auf die Frage, ob der russische Angriffskrieg auf die Ukraine dieses Gedenken beeinflussen würde, antwortet er nur ausweichend.



Egon Krenz, ehem. Staats- und Parteichef

Lassen Sie mir diesen Tag als Tag des Gedenkens in meinem Herzen haben.

So sehen es auch viele Besucher: Die Sowjetarmee war der ruhmreiche Befreier vom Hitlerfaschismus. Deshalb sei sie zu ehren. Und das heutige Russland bewahre allein dieses Erbe und stehe in dieser Tradition. Und ohne Russland könne es keinen Frieden in der Welt geben, steht auf dem Plakat dieser Frau.

Frau mit Plakat

Dass ich das jetzt trage, natürlich, weil der Krieg jetzt da ist und der und ich sage Ihnen, egal was Russland falsch gemacht hat, wenn wir einen Atomkrieg bekommen, den haben die NATO-Staaten zu verantworten.

Ganz anders sehen es die Ukrainer in der Markthalle in Berlin Kreuzberg. Für sie geht es an diesem Tag um Solidarität und Erinnerung. Um Solidarität mit den Opfern des aktuellen russischen Kriegs gegen die Ukraine und die Erinnerung an die vielen auch ukrainischen Toten im Zweiten Weltkrieg. Die werden von den Deutschen oft vergessen, kritisieren die beiden Aktivistinnen Oleksandra Bienert und Natalia Pryhornytska.

Oleksandra Bienert, Allianz ukrainischer Organisationen

Im Groben hat Deutschland diese Geschichtsnarrative Russlands mit übernommen. Wo Russland aus eigenem Interesse und Putin sagt, ja, wir waren diejenigen, die den Hauptanteil geleistet haben. Wir waren diejenigen, die das alles gemacht haben. Und eigentlich brauchen wir auch keine anderen zu erwähnen. Das ist natürlich falsch.

Natalia Pryhornytska, Allianz ukrainischer Organisationen

Oft ist es meine persönliche Wahrnehmung Sowjetunion gleich mit Russland gesetzt. Das ist sehr, sehr oft auch so Zwiegespräch, Gesprächen einfach mit Menschen, wenn man sich über die Geschichte austauscht.

Auch Berlins Regierende Bürgermeisterin Franziska Giffey unterstützt die ukrainischen Organisationen am Tag des Jubiläums des Kriegsendes. Es gehe vor allem darum, Konflikte zwischen Ukrainern und Russen in Berlin zu vermeiden.

Franziska Giffey, Regierende Bürgermeisterin Berlin

Wir wollen alles dafür tun, dass auch in dieser besonderen Situation ein würdiges Gedenken möglich ist und dass wir keine heutigen Konflikte, die ausgetragen werden, auf den Gräbern der Toten hier sehen.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Doch diese Rücksichtnahme gilt nicht für alle gleichermaßen. Am 9. Mai entfernt die Polizei am Ehrenmal im Tiergarten Plakate von russischen Antikriegsaktivisten, mit dem diese gegen Putins Krieg in der Ukraine protestieren.

Schande, Schande, Schande.

Auch die sowjetischen Ehren- und Denkmäler, vor allem in Ostdeutschland, sind umkämpft. In Potsdam wurde ein Monument aus Protest gegen den russischen Einmarsch mit roter Farbe beschmiert.

Das Sowjetische Ehrenmal in Dresden soll gleich ganz weg, fordern die FDP-Politiker Stefan Scharf und Holger Hase.

Stefan Scharf, FDP

Vor dem Hintergrund, dass die sowjetischen Truppen auch eingesetzt wurden, um 53 den Volksaufstand niederzuschlagen und 68 in Prag zu intervenieren, ist schon es fraglich. Zuletzt hatte Putin den ehemaligen in Dresden stationierten Verband die erste Garde Panzer wieder aufgestellt und der ist zurzeit in Charkiw eingesetzt. Deswegen muss man sich schon die Frage gefallen lassen, ob das Denkmal noch zeitgemäß ist.

In Dresden war die Erste Gardepanzerarmee als Teil der sowjetischen Streitkräfte in der DDR stationiert. Und diese Elitetruppe wurde vor einigen Jahren neu aufgestellt und agiert jetzt als Teil der russischen Besatzungsarmee in der Ukraine, unter anderem bei den mörderischen Angriffen auf Charkiw. Für Jens Matthis von der Linkspartei steht das Denkmal, immerhin das erste seiner Art in der damaligen DDR, trotzdem nicht zur Disposition.

Jens Matthis, Linkspartei

Das Denkmal ist eine Ehrung der gefallenen sowjetischen Soldatinnen und Soldaten im Zweiten Weltkrieg, also, ich finde diesen Vorschlag vollkommen absurd und auch den Zusammenhang mit dem russisch ukrainischen Krieg vollkommen konstruiert.

Vor vier Jahren besuchte Putins nationalistische Rockertruppe, die Nachtwölfe, das Dresdner Ehrenmal. Es gehe also nicht nur ums Gedenken, so der FDP-Stadtat und Militärgeschichtler Holger Hase. Sondern auch um die Legitimierung der aktuellen russischen Politik.



Holger Hase, FDP

Der imperiale Machtanspruch, der mit diesen Sieges Denkmal, nichts anderes ist es, das ist ein Siegesdenkmal einer ganz klaren Aussagekraft. Der imperiale Machtanspruch, der damit unterstrichen wird der damaligen Sowjetunion, das ist natürlich genau das Gerüst, auf dem Herr Putin momentan mit seiner imperialen Machtpolitik segelt.

Diesen Anspruch unterstreichen auch die russischen und sowjetischen Fahnen, die ungehindert trotz Verbot am Ehrenmal im Treptower Park wehen, ohne dass die Polizei eingreift. Auch der russische Botschafter Sergej Netschajew ehrt die gefallenen Sowjetsoldaten. Er wähnt sich auf der Seite der Sieger der Geschichte, ganz so wie Wladimir Putin. Vor 77 Jahren ging es gegen die Nazis und heute angeblich wieder.

Sergej Netschajew, russischer Botschafter

Wir kämpfen gegen den Nazismus, gegen die Nazifizierung der Ukraine, für die europäische Sicherheit auf der gleichberechtigte Grundlage.

„Unsterbliches Regiment“ steht auf dem Plakat an der Spitze des sogenannten „Rotarmisten-Gedächtnisaufzugs“ am 9. Mai in Berlin. Die Teilnehmer trauern mit Fotografien ihrer Verwandten, die im Zweiten Weltkrieg gestorben sind. Aus Tradition, scheinbar ohne jeden Zweifel und unberührt von den aktuellen Ereignissen. Den ukrainischen Opfern des heutigen Krieges hingegen wird die Erinnerung beschnitten.